

## Die Verteilung der Heereslieferungen.

Aus dem Reichshaushaltsauschuß.

Der Reichshaushaltsauschuß des Reichstages beriet heute militärische Angelegenheiten und zwar zunächst die Heereslieferungen.

Der Kriegsminister erklärte, daß man einen Schlüssel für die Verteilung der Heereslieferungen auf die einzelnen Bundesstaaten nicht gehabt habe und sich in dieser Beziehung Verschiedenheiten ergeben haben. Es muß die Lieferungsfähigkeit der vier Kreise, in die das Reichsgebiet für diese Zwecke eingeteilt ist, berücksichtigt werden. Vollständige Gleichmäßigkeit ist beim Sanitätsmaterial erzielt. Bei der Gesamtbeschaffung an Kleidungsstücken sei der prozentuale Anteil nach dem Geldwert berechnet, z. B. bei Tricotwaren: Preußen 29 v. H., Bayern 4,4 v. H., Sachsen 41 v. H.; Leinen: Preußen 60,8 v. H., Bayern 14,1 v. H., Sachsen 15,1 v. H. und Württemberg 10 v. H. An der Fabrikation eines Artikels sind bisweilen mehrere Bundesstaaten beteiligt. Es wird erwogen, wie durch die einzelnen Beschaffungsstellen die Nachweisungen über diese Fragen vervollständigt und verbessert werden können.

Ein Zentrumsabgeordneter führte aus, daß niemand an eine genaue Statistik denken werde. Es handle sich aber bei den Millionen, die in Betracht kommen, um eine starke volkswirtschaftliche Verschiebung. Die Zentrumsparlei beschwerte sich über die Zentralisierung in Berlin, die selbst dann erfolge, wenn die Hauptproduktionsgebiete ganz wo anders liegen. Bei Holzwole und Brettern z. B. verstehe man das Verfahren nicht. Warum sollen norddeutsche Firmen an süddeutschen Erzeugnissen verdienen? Von den Stichtoffanlagen hat Bayern nichts bekommen. Auch für die Arbeiterfragen hat die Ungleichheit die nachteiligsten Konsequenzen.

Oberst von Briesberg setzt das Verfahren bei der Vergebung der Verteilung von Lieferungen, wie es weiter durchgeführt werden soll, auseinander. Ein Vertreter des Reichsmarineamts erklärt, die Teilnahme Süddeutschlands an den Lieferungen für die Marine sei gesteigert worden.

Ein fortschrittlicher Abgeordneter führte aus, eine volle Gleichmäßigkeit lasse sich nicht durchführen. Wo die letzten Nutzen seien, das wisse man bei Aktiengesellschaften nicht. Die industrielle Entwicklung ist eben sehr verschieden. Die Zentralisierung ist notwendig, aber die Vergebung bei der Zentralstelle darf nicht so vorgenommen werden, daß an diesem Ort irgendwelche Zwischengewinne gemacht werden. Es werden Provisionen an Leute gezahlt, die von vornherein nicht lieferfähig sind. Von wem ist die Militärverwaltung hinsichtlich der Spiritusbeschaffung, Keratol worden? Hier ist der Preis enorm hoch, denn die Brennkartoffel verwertet sich danach mit 4 Mark für den Zentner.

Ein anderer Zentrumsabgeordneter betont, die Vergebung müsse aus sachlichen Gründen zentralisiert sein, sonst komme man überhaupt nicht zu einer vernünftigen Verteilung und die einzelnen Stellen würden dann die Preise treiben. Die volkswirtschaftliche Verschiebung wird sich bei der Veranlagung zur Kriegsgewinnsteuer herausstellen. Diese gefährlichen Verschiebungen müssen auf ein Mindestmaß verringert werden. Sind die Erzeugnisse nicht an natürliche Produktionsorte gebunden, so muß man so verteilen, daß möglichst ein Ausgleich erfolgt. Die Beschwerden über die Kriegslebergesellschaft und die Kriegsmetallgesellschaft lassen auf diese Mißstimmungen schließen. Der Redner fragt, ob sie begründet sind.

### Die Verfehlungen in der Kriegsleber- und Kriegsmetall-Gesellschaft.

Oberst v. Briesberg erklärt, daß für die Spirituspreisfrage das Kriegsernährungsamt zuständig sei. Die Pulverfabriken seien mit einer Ausnahme Privatunternehmungen.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums gibt Auskunft über die Stichtoffanlagen und Salpeterfabriken; man mußte an die Betriebe herangehen, die ausgebildete Verfahren und ausreichende mechanische Kraft besitzen. Wir waren auf die großen Kohlengebiete angewiesen, um rasch zum Ziele zu kommen. Die bereits durch die Presse bekanntgewordenen Verhältnisse in der Kriegslebergesellschaft hat einer der Revisoren des Kriegsministeriums aufgedeckt, die Kontrollmaßnahmen sind von Sachverständigen als durchaus zweckmäßig anerkannt worden. Auch einer großen Ver-

fehlung in der Kriegsmetallgesellschaft ist das Kriegsministerium auf die Spur gekommen.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter führt die Klagen über ungenügende Berücksichtigung darauf zurück, daß im Beginn des Krieges die Industrie still lag und nun nach Beschäftigung verlangte um des Gewinnes willen und um die Arbeiter beschäftigen zu können. Viele Unternehmer haben sich dabei verrechnet, weil sie ohne genügende Sachkunde an die Lieferungen herangingen. Bei solchen Leuten liegen noch Rohstoffe und dergleichen mehr, die man billig kaufen könnte. Die Zwischengewinne sind auch jetzt noch nicht völlig verschwunden, obgleich die Heeresverwaltung sie nicht haben will. Sollen die Mißstände mit Nachdruck bekämpft werden, so schadet es nichts, wenn auch die Öffentlichkeit davon erfährt. Wenn einige Landestelle ein natürliches Monopol haben, so dürfen die Kriegsgewinne doch nicht eine schwindelhafte Höhe erreichen. Die Bilanzen zeigen aufreizend hohe Gewinne. Warum kann dagegen nicht eingeschritten werden? Die Kommission zur Nachprüfung der Lieferungsverträge ist erst jetzt in die Wege geleitet. Wann soll der Reichstag denn Einblick in diese Dinge erhalten? Was geschieht, um die Finanzinteressen des Reiches zu wahren? Wir wollen die Garantie haben, daß sparsam gewirtschaftet wird.

### Zu hohe Preise.

Der Kriegsminister antwortete: Im Anfang des Krieges mußte der Industrie aus verschiedenen Gründen ein starker Antrieb gegeben werden. Es sind zu hohe Preise gezahlt worden. Der Zustand hat nicht lange gedauert. Sobald eine gewisse Ruhe und Stetigkeit eingetreten war, wurden die Preise erheblich herabgesetzt. Sämtliche Verträge wurden nachgeprüft und die Industrie ist durchaus entgegengelassen. Im Kriegsministerium ist eine kaufmännische Vertragsprüfstelle eingerichtet worden. Arbeitsmarkt und Preisgestaltung werden sorgfältig verfolgt. Die Mitteilungen in den Zeitungen über große Gewinne sind nicht ganz einwandfrei, weil sie sich nur auf einen kleinen Teil der beschäftigten Unternehmungen beziehen. Die Bilanzen müssen vielfach anders beurteilt werden als dies im Publikum geschieht. Bei allem Herunterdrücken der Preise muß man den Mittelweg nicht verlassen, um die Arbeitsfreudigkeit nicht zu schwächen.